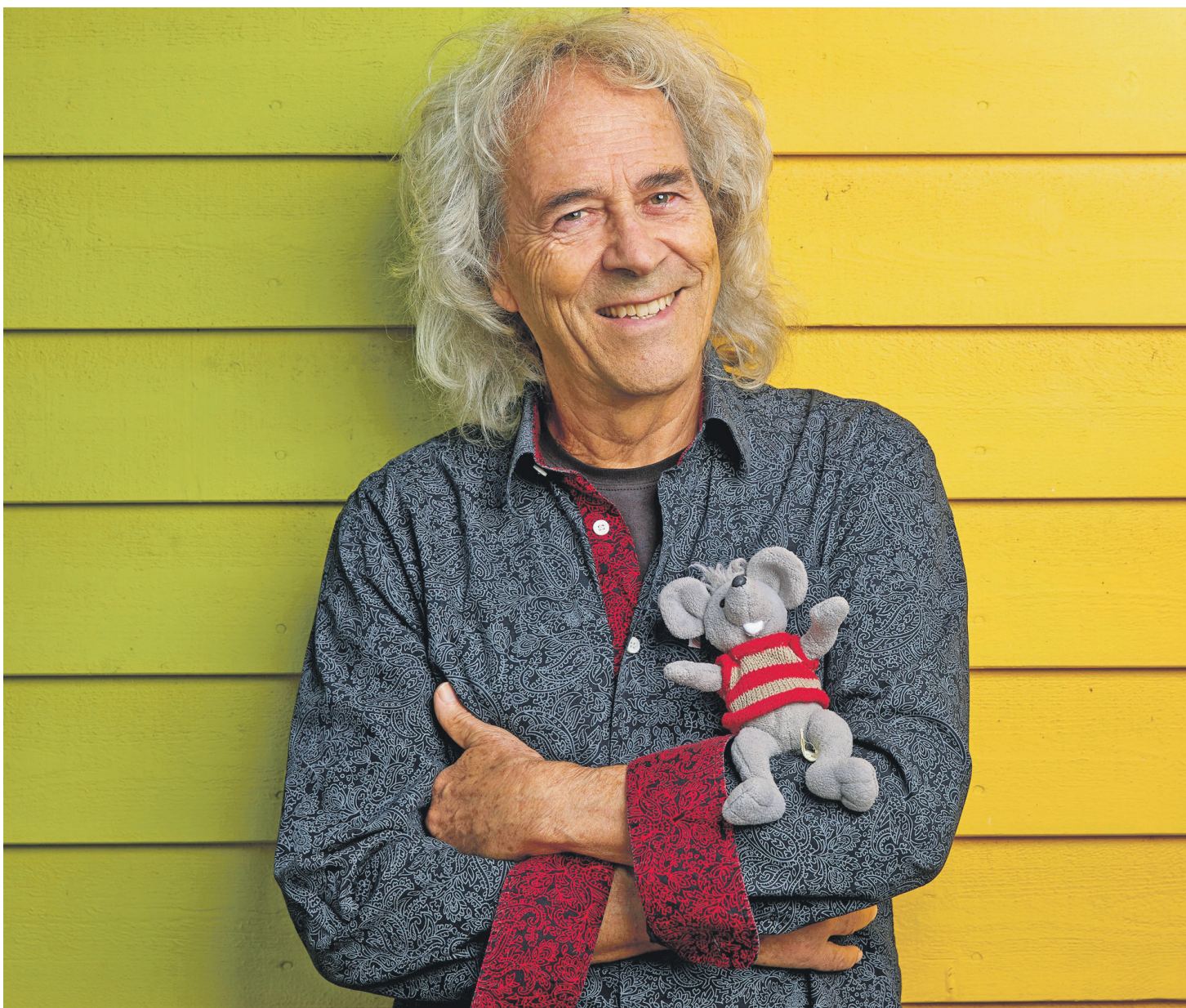


«Ich habe mich nie wiederholt»

Mit seinen Kinderliedern hat Roland Zoss Schweizer Mundart-Geschichte geschrieben. Auch mit über 70 ist er unterwegs. Am Sonntag in der Kufa Lyss mit seiner bekanntesten Figur: Jimmy Flitz.



Roland Zoss mit Jimmy Flitz. In der sechsteiligen Hörspielreihe wandern Kulturschaffende durch die Alpen und ihre Dialekte.

Bild: zvg

«Die Kindheit wird laufend verkürzt.»

Roland Zoss
Liedermacher

Raphael Amstutz

Vor Kurzem sitzt Roland Zoss an einem Karibikstrand: sanfter Wind, murmelnde Wellen. Er sieht eine Familie näherkommen. Badetücher werden ausgelegt, Essen wird verteilt. Das Kind kriegt ein iPad in die Hand gedrückt. Der Mann öffnet eine Kiste. In der Box befindet sich eine Drohne. Der Vater lässt sie aufsteigen und filmt für zehn Minuten seine Familie. Anschliessend wird zusammengepackt. Das war es. «Das Kind hatte seine Hände nicht einmal im Sand, seine Füsse nicht im Wasser», wundert sich der Berner Songpoet. Mit diesem Beispiel will er zeigen, worauf es ihm ankommt: auf den Gebrauch unserer Sinne, auf das Ausprobieren und Selbermachen. Und eher analog statt digital – damit das Kind Kreativität und Achtsamkeit leben kann.

Zoss hat sich nach Jahren als Musik- und Sprachlehrer mit 50 entschieden, freiberuflich nur von der Musik und vom Schreiben zu leben. «Ein grosses Wagnis», erinnert er sich. Vor allem

auch, weil er damit eine Familie ernähren muss. Sein Mut wurde belohnt. Er ist selbstständig geblieben – bis heute. Ein Grund dafür sieht er an seinem Interesse für Neues, und: «Ich habe mich nie wiederholt.»

Drei neue Werke und die Liebe zur Bühne

Musik und Poesie veröffentlichte Roland Zoss bereits früh: Mitte der 70er-Jahre. Dieser Tage sind drei weitere Werke erschienen: eine Sammlung meist unveröffentlichter Texte aus 50 Jahren: «Kinder & Könige»; dazu der berndeutsche Poesieband «Z Bärn im Rosegarte» und «Paradisola», Impressionen vom Leben auf einer kleinen Insel. Auf einer solchen im Mittelmeer hat er mit 23 seine zweite Heimat gefunden.

Blickt man auf sein Werk, scheint Roland Zoss Zugang zu einer nie versiegenden Quelle zu haben: Er hat «Xenogeli-ABC», die erste deutsche Schreib-App entwickelt und «I ha di gärn» geschrieben, der zum Evergreen wurde. Er vertritt die Mundart beim Weltmu-

siklabel Putamayo und hat mit Maus Jimmy Flitz das moderne Berner Kinderlied begründet. Ein Dutzend Bücher sind in den letzten 25 Jahren erschienen, gegen 30 CDs, Hörspiele, Romane und Gedichtbände. Zoss singt für Kinder und Erwachsene, schreibt in Mundart und auf Hochdeutsch. Schreibstau kenne er tatsächlich nicht, sagt er. Wenn er auf seiner Insel sei, unter Bäumen sitze oder in der wilden Senseschlucht, dann würden die Worte sprudeln und die Klänge fließen. Er fühle sich dann all-ein. «Nein, eben nicht allein, sondern all-ein, eins mit dem All!»

Diesen Sonntag spielt der Unterhalter mit der warmen Stimme und dem Silberhaar in der Kufa Lyss. Angesagt sind Hits aus der Musikhörspiel-Reihe «Jimmy Flitz, e Reis dür d Schwyz», ein Bouquet an Hymnen und aus Liebgewonnenem mit der berühmtesten Maus im Land. Auf sechs Alben erzählen, rappen und jodeln da zwei Dutzend Meisterinnen und Meister der Mundart. Darunter Büne Huber, Hanery Ammann, Chris-

tine Lauterburg, Steff la Cheffe, Pedro Lenz, Tinu Heiniger oder Knackeboul. Jimmy Flitz selber wurde eine Briefmarke der Post.

Roland Zoss findet, dass die Bedingungen für Musiker schwieriger geworden sind: «Physische Tonträger werden kaum mehr gekauft, auf Spotify, kuratiert in Berlin, hat Schweizerdeutsch kaum Chancen in eine Playlist zu kommen. Zudem ist nach der Pandemie ein Teil des Publikums nicht mehr in die Konzertsäle zurückgekehrt.»

Doch er liebt die Bühne: authentische Musiker, die schwitzen beim Spielen. Die Unmittelbarkeit des Augenblicks, den guten Sound, das Lachen der Kinder und die Freude der Eltern, wenn sich eines auf die Bühne wagt.

Wenn Zoss heute ins Publikum blickt, fällt ihm auf: «Die Kinder sind im Schnitt vier Jahre jünger geworden.» Heisst: Früher sind Sechs- bis Elfjährige an Konzerte gekommen, heute noch Vier- bis Siebenjährige. Dafür mehr Grosseltern. «Die Kindheit wird laufend verkürzt. Wenn das so weitergeht, spielen wir bald nur noch vor Schwange-

ren», meint er augenzwinkernd. Dabei sei die Kindheit kein Zustand, den es rasch zu überwinden gelte, sondern ein Zustand, den man möglichst lange erhalten sollte. Roland Zoss hat sich das «innere Kind» und die Kreativität bewahrt. Er wundert sich weiter, träumt von einer liebenswerten Welt und witzelt: «Wenn man eigene Kinder hat, sieht man zwar älter aus, aber bleibt jünger dabei.»

Mutter Erde und Vater Kommerz

Obwohl er seit einiger Zeit etwas kürzertritt, ist er auch weiterhin unterwegs als Sänger seiner Tier- und Baumlieder. Und in neuer Mission als Referent über Bäume, die er in seinem Inselgarten anpflanzt. Er besingt Themen, die in der Mundartszene weggelassen werden. Wie etwa die Alpträume eines iranischen Schriftstellers und Flüchtlings; oder die Rückkehr von Jesus in die heutige Zeit, irritierend besungen auf dem Album «Härzland». Im Doppelalbum «Baumlieder» hingegen gibt er den Bäumen eine Stimme; ruft auf zu einem Miteinander mit der Natur: «Lieber Mutter Erde lieben als Vater Kommerz». Dabei stellt er Bäume und Kinder auf eine Ebene: «Beide sprechen eine Ursprache, die viele rationale Erwachsene verloren haben. Dabei könnten wir so vieles von Natur und Kindern lernen.»

Beim Blick auf die Welt wird einem angst und bang, findet Zoss. Doch er bleibt standhaft und zeigt Kindern und Erwachsenen, wie wertvoll der Planet ist und wie sehr wir es selber in der Hand haben, eine Natur voller Geheimnisse und Wunder zu schützen.

Wie würde er seinen Weg beschreiben? «Ein Passagier, für einen Augenblick unterwegs in einem riesigen Universum.»

Info: Sonntag, 14 Uhr, Kufa, Lyss. Die Türen werden um 13.30 Uhr geöffnet, Tickets gibt es unter www.kufa.ch Weitere Konzertdaten unter www.chinderlied.ch

Eine Hörprobe und weitere Fotos finden Sie auf ajour

